

**Andrea Meyer-Fraatz**

Friedrich-Schiller-Universität Jena/ Deutschland

## Wisława Szymborska in Ost und West: Übersetzungen im Vergleich

---

### ABSTRACT

#### Wisława Szymborska in East and West: a comparison of translations

In both East and West Germany, Wisława Szymborska was discovered early and published in translations by various translators in numerous journals and anthologies. By 1990, the year of reunification, three volumes of her poems were published in West Germany, translated and edited by Karl Dedecius, whereas in East Germany only one book was published, edited and translated by Jutta Janke. This article offers an analysis of these publications in both German states, focussing on which poems were included in which publications and which poems were not published in either state. Finally, one of the poems, translated and published in both German states, “Dwie małpy Bruegla” [“Brueghel’s two monkeys”], is compared using the so-called Göttingen approach to translation research. This methodological approach assumes that the differences between the source text and the target text can provide indications of the conditions under which the respective translations were written, in order to find out to what extent the translations differ in the Federal Republic of Germany and the German Democratic Republic. Although individual poems might have been chosen for ideological reasons, the assumption that differences in translations of the same poem could be due to ideological factors cannot be confirmed in the case of this particular poem.

**Keywords:** Wisława Szymborska, Jutta Janke, Karl Dedecius, Göttingen approach of comparative translation studies, Dwie małpy Bruegla

---

### I.

Wisława Szymborska wurde früh in beiden deutschen Staaten entdeckt. Die erste Publikation eines Gedichts von Wisława Szymborska in deutscher Sprache

erfolgte in der DDR bereits 1954 in der Wochenzeitung „Sonntag“. Danach dauerte es jedoch gut 20 Jahre, bis im sozialistischen deutschen Staat erneut einige ihrer Gedichte in Anthologien erschienen. In der alten BRD wurden vornehmlich dank Karl Dedecius' Kennerschaft der polnischen Literatur und seiner Übersetzungstätigkeit Gedichte von Wisława Szymborska seit 1959 in zahlreichen Anthologien abgedruckt. Jedoch erst im Jahr 1973 brachte Dedecius eine erste Buchveröffentlichung von Szymborskas Gedichten heraus, den Gedichtband *Salz*. 1980 und 1986 erweiterte er jeweils die sieben bzw. 13 Jahre zuvor publizierten Bände um weitere bis dahin bereits veröffentlichte sowie einige ältere Gedichte und korrigierte zum Teil bereits erschienene. Dies sind die vor 1990 herausgegebenen selbständigen Bände in der BRD. In der DDR brachte 1979 Jutta Janke die erste und einzige selbständige Gedichtauswahl unter der Überschrift *Vokabeln* in eigener Übersetzung heraus. Zwar gab es noch einige weitere Übersetzerinnen und Übersetzer von Gedichten Szymborskas in der DDR, allerdings wurden deren Übersetzungen nur in Anthologien oder Zeitschriften veröffentlicht.<sup>1</sup>

Die Zugehörigkeit von BRD und DDR zu unterschiedlichen politischen Blöcken mit verschiedenen gesellschaftlichen Strukturen, nicht zuletzt im Bereich von Kultur und Literatur, legen nahe, dass sich dies auch auf die Übersetzungen ins Deutsche ausgewirkt hat. Um dies zu überprüfen, bietet sich der so genannte Göttinger Ansatz der Übersetzungsforschung an, der auf der Grundlage eines Sonderforschungsbereichs von Mitte der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre entstand (vgl. Kittel 1998; Frank/Kittel 2004; Stolze 2018: 155–157). Die Übersetzungsforschung wird als deskriptiv definiert: Es geht nicht darum, geeignete Methoden des Übersetzens zu finden, sondern bestehende Übersetzungen werden im Vergleich mit den Ausgangstexten beschrieben. Die Übersetzungsforschung ist somit ein Teilgebiet der Komparatistik, wobei das Übersetzen als Rezeption verstanden wird. Insofern als die Übersetzung zwischen Sprachen, Literaturen und Kulturen vermittelt, ist die Übersetzungsforschung transferorientiert, wobei sie davon ausgeht, dass jede Übersetzung auch eine Interpretation des Ausgangstexts darstellt. Dabei kommt es nicht wesentlich auf die Frage nach der Äquivalenz der Übersetzung gegenüber dem Ausgangstext an, sondern, im Gegenteil, auf die Frage der Differenz: Worin weicht die Übersetzung vom Ausgangstext ab? Es sind gerade die Abweichungen, die auf zugrundeliegende Übersetzungskonzepte, Konventionen, Interpretationen hinweisen können. Die Erforschung von Übersetzungen ist somit als Beitrag zur Kulturgeschichte der Übersetzung in der Zielkultur zu verstehen. Auf der Grundlage dieses Ansatzes sollen im Folgenden die in eigenständigen

1| Die Angaben zu Veröffentlichungen von Gedichten Szymborskas beziehen sich auf die Zusammenstellung in der Dissertation von Halicka (2002: 199–204).

Publikationen veröffentlichten Übersetzungen von Gedichten Wisława Szymborskas in den Blick genommen werden. Nach einer Beschreibung der jeweiligen Gedichtbände werden anhand eines Beispiels die Unterschiede zweier Übersetzungen konstatiert und erklärt. Zu guter Letzt soll es um die Frage gehen, inwiefern die unterschiedliche Gedichtauswahl und Unterschiede in den Übersetzungen mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zusammenhängen könnten.

## II.

Der wichtigste Übersetzer Szymborskas in der alten Bundesrepublik war Karl Dedecius. Der „Europäer aus Lodz“, wie sich Dedecius im Titel seiner Memoiren bezeichnet (Dedecius 2006), spielte eine einzigartige Rolle als Vermittler polnischer Literatur in der alten Bundesrepublik und auch noch nach der Wiedervereinigung, vor allem da er Polnisch und Deutsch gleichermaßen beherrschte und mit beiden Literaturen vertraut war. Mit Szymborska verband ihn zuletzt eine enge Freundschaft. Dass es in der BRD mit Dedecius einen engagierten Vermittler polnischer Literatur gab, ist mit dem glücklichen Zufall zu erklären, dass er es in der DDR der 1950er Jahre, wohin er nach der sowjetischen Kriegsgefangenschaft geschickt worden war, nicht länger aushielt und in den Westen floh, wo er nach einigen Anläufen mit dem Suhrkamp Verlag eine renommierte Ausgangsbasis fand. In seiner neben der hauptberuflichen Tätigkeit in einer Versicherungsgesellschaft eng bemessenen Freizeit machte er sich mit neuesten Entwicklungen der polnischen Literatur bekannt und reiste häufig nach Polen, um sich dort mit Schriftsteller:innen zu treffen. Dedecius' umfassende Bemühungen um ein besseres Verständnis nicht nur der polnischen Kultur gipfelten schließlich in der Gründung des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt 1980.

Eine ganz andere Ausgangssituation herrschte in der DDR. Aufgrund eines erforderlichen mehrstufigen Begutachtungsprozesses (das Wort „Zensur“ wurde dabei offiziell nicht verwendet) konnte längst nicht alles veröffentlicht werden, nicht einmal aus den „Brudervölkern“.<sup>2</sup> Dass Polen zum Ostblock gehörte, war jedoch eine wichtige Voraussetzung dafür, dass eine Autorin wie Szymborska überhaupt publiziert werden konnte. Ihre wichtigste Übersetzerin in der DDR war Jutta Janke, studierte Polonistin, Lektorin des Verlags Volk und Welt, dort zuständig für polnische, russische und jiddische Literatur.<sup>3</sup>

2| Aufgearbeitet ist die Zensurpraxis in der DDR unter den verschiedensten Aspekten im Sammelband von Lokatis und Hochrein (2021). Zur Zensurpraxis im Zusammenhang mit polnischer Literatur vgl. bes. Trepte 2021.

3| Vgl. <https://uelex.de/uebersetzer/jutta-janke/> (letzter Zugriff 27.01.2024).

Szyborska ist eine der wenigen polnischen Autorinnen und Autoren, die Janke selbst übersetzt hat und der Band *Vokabeln* das letzte Buch in ihrer Übersetzung aus dem Polnischen (vgl. Łagocka 2020: 154). Henryk Bereska bezeugt, dass sie sich im Verlag immer wieder auch für die Herausgabe von in der DDR heiklen Autoren bzw. einigen ihrer Texte einsetzte, etwa von bestimmten Stücken Tadeusz Różewiczs oder der Satiren von Sławomir Mrożek, der immerhin seit 1963 im westlichen Ausland lebte (vgl. Bereska 2003: 82).

Im Folgenden sollen – wie bereits erwähnt – die vor der Wende von 1989/90 erschienenen selbständigen Publikationen in der BRD und der DDR im Hinblick auf die jeweilige Gedichtauswahl und anschließend ein ausgewähltes Beispiel im Hinblick auf seine beiden Übersetzungen verglichen werden. Leitende Fragestellungen sind dabei, inwiefern die unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, möglicherweise auch genderspezifische Aspekte, eine Rolle gespielt haben könnten. Beim Übersetzungsvergleich wird es nicht darum gehen, welche Übersetzung als gelungener zu betrachten sei, sondern die jeweiligen Abweichungen vom Ausgangstext werden über die sprachlichen Notwendigkeiten hinaus als potenzielle Indizien für kulturelle und ggf. politische Faktoren angesehen, die die jeweilige Lösung begünstigt haben könnten.

### III.

Zunächst sollen die Gedichtbände im Hinblick auf die jeweils getroffene Gedichtauswahl verglichen werden. Schon im ersten Auswahlband *Salz*, nicht identisch mit Szyborskas gleichnamigem Band *Sól*, ordnet Dedecius die Gedichte in chronologisch umgekehrter Reihenfolge an (vgl. Szyborska 1973). Am Anfang der drei vor 1989 erschienenen Bände finden sich jeweils die neuesten, am Ende die ältesten Gedichte. Allerdings endet die Ausgabe von *Salz* nicht mit dem frühesten Gedicht dieser Auswahl, sondern mit „Grabstein“ [„Nagrobek“], offenbar als Schlusspointe des gesamten Bandes gedacht. In späteren Ausgaben wird dieses Gedicht denen aus dem Band *Sól* zugeordnet, dem es entstammt (vgl. Szyborska 1980 u. 1986). Vor dem Inhaltsverzeichnis werden auch weiterhin sämtliche bis dahin erschienene polnische Gedichtausgaben Szyborskas aufgeführt; abgedruckt sind in *Salz* zunächst nur Übersetzungen von Gedichten Szyborskas von ihrem sogenannten zweiten Debüt an<sup>4</sup>, also von *Wołanie do Yeti* bis zu *Wszelki wypadek*, noch ohne Angabe, welche Gedichte aus welchem Band stammen. Dies erfolgt erst in den Ausgaben 1980 und 1986 (Szyborska 1980; Szyborska 1986). Ist *Salz* noch als

4| Dedecius spricht von Szyborskas eigentlichem Debüt (vgl. Dedecius 1980: 13).

schmäler Band in der *Edition Suhrkamp* erschienen, fällt die Ausgabe von 1980 deutlich umfangreicher aus und erscheint in der *Bibliothek Suhrkamp*. Der Titel, *Deshalb leben wir*, entspricht einem der frühen (also noch vom sozialistischen Realismus geprägten) Bände, *Dlatego żyjemy*, und es sind auch zwei Gedichte daraus abgedruckt: Die Auswahl endet mit einem Gedicht unter der Abschnittsüberschrift *Aus einem unveröffentlichten Buch* [Z niewydanego zbioru]; auch aus *Pytania zadawane sobie* sind zwei Gedichte ausgewählt. Zudem sind im Vergleich zur ersten Auswahl von 1973 weitere Gedichte aus den Bänden aufgenommen, aus denen zuvor bereits ausgewählt worden war. Der dritte, wiederum um neue und neue ältere Gedichte erweiterte Band ist Teil der *Polnischen Bibliothek* und bezeugt bereits elf Jahre vor der Verleihung des Nobelpreises die Bedeutung, die Szymborska mit einer eigenständigen Ausgabe im Rahmen der repräsentativen Auswahl aus der polnischen Literatur vom Mittelalter bis in die Gegenwart zugemessen wird. Diesem von Szymborska autorisierten Band ist nicht nur ein weiteres frühes Gedicht hinzugefügt worden, auch die anderen Kapitel weisen zusätzliche Übersetzungen, die 1980 noch nicht vorgelegen haben, auf. Somit wird deutlich, dass Dedecius offenbar kontinuierlich Gedichte von Szymborska übersetzt bzw. die früher übersetzte Auswahl aus den einzelnen Gedichtbänden ergänzt hat.

In der DDR erschien 1979 der Band *Vokabeln*<sup>5</sup>, herausgegeben und übersetzt von Jutta Janke und benannt nach dem Gedicht „Słówki“ aus *Sól*. Es handelt sich dabei um die renommierte Weiße Reihe, in der Dichterinnen und Dichter der Weltliteratur, etwa auch Gedichte von Anna Achmatowa, Boris Pasternak, Guillaume Apollinaire, Ezra Pound, H.C. Artmann und vielen anderen mehr (insgesamt 113 Bände) in einer überschaubaren Auswahl, nicht selten zweisprachig, herausgebracht wurden.<sup>6</sup> Im Falle Szymborskas sind nur zwei Gedichte auch im polnischen Original abgedruckt, „Czwarta nad ranem“ und das titelgebende Gedicht „Słówka“; zudem findet sich das Gedicht „Na fotografii tłumy“ als Faksimile der Handschrift auf der noch unpaginierten Seite sechs (vgl. Szymborska 1979: 20; 32).<sup>7</sup> Der Band verzeichnet die Gedichte in chronologischer Reihenfolge und enthält Texte von Szymborskas „zweitem Debüt“ an bis *Wielka liczba*, insgesamt 51 Gedichte. Wie dem Nachwort von Jürgen Rennert zu entnehmen ist, wurde zumindest der Titel mit Szymborska

5| Offenbar hängt die Möglichkeit des Erscheinens dieses Bandes mit einer allgemeinen Lockerung der Zensur in der DDR seit Mitte der 1970er Jahre zusammen (vgl. Trepte 2021: 504).

6| Ein Verzeichnis sämtlicher Bände der Weißen Reihe findet sich unter dem Stichwort Weiße Reihe Lyrik international: [https://de.wikipedia.org/wiki/Wei%C3%9Fe\\_Reihe\\_Lyrik\\_international](https://de.wikipedia.org/wiki/Wei%C3%9Fe_Reihe_Lyrik_international) (letzter Zugriff 27.01.2024).

7| Unter dem Titel „Gruppenbild“ ist die Übersetzung des in der Handschriftenversion abgedruckten Gedichts auf S. 58–59 zu finden.

abgesprochen: Ursprünglich sollte der Band mit dem Titel *Wehrloser als das Laub im November* betitelt werden. Szymborskas Reaktion darauf lautete: „Ich schreibe doch. Und wer schreibt, ist nicht wehrlos!“ (Rennert 1979: 96). Dass auf diese Reaktion der Dichterin gegen Ende des Nachworts explizit hingewiesen wird, zeugt von einer gewissen Subversivität des ansonsten politisch nicht anstößigen Nachworts und lässt erkennen, dass die Herausgeberschaft von Texten eine heikle Aufgabe in verschiedener Hinsicht sein konnte, sowohl gegenüber den Autorinnen und Autoren als auch gegenüber den Erwartungen der Kulturpolitik.

Auf der Grundlage dieser Auswahl liegen insgesamt lediglich fünf Texte vor, die nicht auch von Dedecius übersetzt worden sind. Dagegen finden sich in Dedecius' letzter Ausgabe vor 1989, wenn man die nach 1979 erschienenen Texte unberücksichtigt lässt, immerhin 36 Texte, die nicht in der Auswahl von Janke erschienen sind. Es stellt sich die Frage, ob sich diese Differenz mit spezifischen Entstehungs- und Publikationsbedingungen in den jeweiligen deutschen Staaten erklären lässt.

Bei den Gedichten aus *Vokabeln*, die in den ersten drei Ausgaben von Dedecius nicht auftauchen, handelt es sich um die Gedichte „Nacht“ [„Noc“] aus *Wolanie do Yeti*, „Reiseelegie“ [„Elegia podróżna“], „Unschuld“ [„Niewinność“] aus *Sto Pociech* sowie „Fallend vom Himmel“ [„Spadające z nieba“] aus *Wszelki Wypadek* (Szamborska 1979: 10–12; 34–35; 52; 61). „Nacht“, ein Gedicht, das zunächst einen Vers zu Abraham und Isaak aus der Bibel zitiert, daraufhin Gottes Befehl an Abraham in Frage stellt und schließlich die schwarze Nacht mit „Abrahams Beflissenheit“ gleichsetzt, wirkt vielleicht etwas zu blasphemisch in einer Zeit, in der die Kirchen in der BRD einen deutlich größeren Einfluss auf das gesellschaftliche Leben hatten als heute. Auf „Reiseelegie“ mit Motiven u.a. sowjetischer Reiseziele hat Dedecius möglicherweise aufgrund seiner sowjetischen Kriegsgefangenschaft lieber verzichtet. „Unschuld“ erweist sich vielleicht als zu weiblich. Bei „Fallend vom Himmel“ fällt mir beim besten Willen kein möglicher Grund ein.

Wenn man sich die von Dedecius übersetzten und die in Janke's Band nicht aufgenommenen Texte anschaut, ergibt sich folgendes Bild: In der Mehrzahl der Fälle lässt es sich kaum mit politischen Einschränkungen erklären, warum die betreffenden Texte nicht ausgewählt wurden. Man könnte in einigen Fällen mutmaßen, dass manche inhaltlichen Details aus der Sicht der Politik für eine Publikation in der DDR ungeeignet erschienen sein könnten, etwa, wenn in der „Mittelalterlichen Miniatur“ [„Miniatura średniowieczna“] (Szymborska 1986: 57; Szymborska 2023: 378f.) am Ende das thematisiert wird, was auf dem als realistisch bezeichneten Bild fehlt. Hier könnte durchaus eine unerwünschte Anspielung auf Zensurpraktiken im Ostblock vorliegen. Bei „Lots Frau“ [„Żona Lota“] (Szymborska 1986: 51f.; Szymborska 2023: 37f.) und „Psalm“

[„Psalm“] (Szymborska 1986: 49f.; Szymborska 2023: 365f.) könnten es die biblischen Titel sein, freilich sind es eher säkularisierte Varianten des Themas bzw. des Genres. „Psalm“ beginnt allerdings mit einem für die DDR heiklen Vers, nämlich „[Oh,] wie unsicher [wörtl. undicht] sind doch die Grenzen menschlicher Staaten“ (Szymborska 1986: 49) [„O, jakże są nieszczelne granice ludzkich państw“ (Szymborska 2023: 365)] – ein Satz, der wohl kaum eine Chance gehabt hätte in einem Staat veröffentlicht zu werden, der seine Grenzen, zumindest die nach Westen, hermetisch abschottete. In „Monolog für Cassandra“ [„Monolog“ (Szymborska 1986: 118f.; Szymborska 2023: 278ff.)] wäre es die immer leere Zukunft<sup>8</sup>, die ideologisch anstößig gewirkt haben könnte, denn für die sozialistische Ideologie kann es keine leere Zukunft geben. Das Gedicht „Landschaft“ [„Pejzaż“] erwähnt die „ungemalten Geschichten“ (Szymborska 1986: 110; Szymborska 2023: 263f.)<sup>9</sup>, die möglicherweise auf „offiziell“ Verschwiegenes hinweisen; zudem enthält der Text biblische Motive. Auch die Frage im Gedicht „Notiz“ [„Notatka“] (Szymborska 1986: 165–166; Szymborska 2023: 249–251), was nach dem Menschen komme, impliziert, dass der Mensch nicht das letzte Wort in der Geschichte haben werde, was dem historisch-materialistischen Geschichtsverständnis zuwiderliefe. Sogar das frühe Gedicht „Fragen, die ich mir stelle“ [„Pytania zadawane sobie“] könnte mit dem Infragestellen selbst alltäglicher Ereignisse als allzu kritisch aufgefasst worden sein (vgl. Szymborska 1986: 193f.; Szymborska 2023: 124f.). Das Gedicht „Aus Korea“ [„Z Korei“] (Szymborska 1986: 200; Szymborska 2023: 86) endet damit, dass das lyrische Subjekt seinen Hass aus dem Zweiten Weltkrieg wiederbelebt, was in Zeiten sogenannter Völkerfreundschaft in der DDR möglicherweise ebenfalls nicht opportun erschien, und die Scham über die dressierten Zirkustiere aus dem gleichnamigen Gedicht [„Zwierzęta cyrkowe“] (Szymborska 1986: 199; Szymborska 2023: 99), immerhin zurzeit des sozialistischen Realismus in Polen veröffentlicht, könnte als Chiffre für eine Kritik jeglicher Bevormundung aufgefasst werden. In der Mehrzahl der in der DDR nicht erschienenen Gedichte lässt sich thematisch jedoch nichts finden, was einer Veröffentlichung entgegengestanden haben könnte. Es ist eventuell zu berücksichtigen, dass nur eine begrenzte Anzahl von Texten für die Ausgabe vorgesehen war, und möglicherweise fanden sich die Texte, die allein Dedecius übersetzt hat, auch nicht in den Auswahl Ausgaben, die dem Band des Verlags Volk und Welt zugrunde lagen.<sup>10</sup>

8| Wörtl.: „Aus der Zukunft. Wo es immer leer ist“ (Szymborska 1986: 118); [„Z przyszłości. Gdzie zawsze jest pusto“ (Szymborska 2023: 279)].

9| „historie nie namalowane“ (Szymborska 2023: 264).

10| Das Quellenverzeichnis, das ausschließlich aus Auswahlbänden besteht, findet sich am Ende des Bandes von Szymborska (1979: 99).

## IV.

Wie gestalten sich die Unterschiede in den Übersetzungen, die jeweils in zwei Varianten vorliegen? Auch hier gibt es eigentlich keine spektakulären Erkenntnisse. Mal findet sich bei Dedecius ein offener Übersetzungsfehler, mal bei Janke (jedoch in beiden Fällen nur sehr vereinzelt). Tendenziell lässt sich sagen, dass Janke eher zu einem gehobenen Tonfall neigt, während sich Dedecius eher an der Umgangssprache orientiert. In einzelnen Fällen verhält es sich jedoch genau umgekehrt. Allenfalls wenn es – auch um versteckte – religiöse Motive geht, fällt auf, dass sie bei Janke bisweilen – bewusst oder unbewusst – eliminiert sind, so z.B. im Gedicht „Rozmowa z kamieniem“, das mit dem geradezu ritualisierten wiederholten Anklopfen und dem Ausdruck „wejście pod twój dach“ (Szamborska 2023: 254) Elemente der katholischen Liturgie aufgreift: Bei Janke wird aus der Tür ein Tor, und das Einlassen unter das Dach des Steins wird auf ein bloßes „Einlass gewähren“ reduziert (vgl. Szymborska 1979: 42–44).

An einem Beispiel möchte ich dennoch zwei unterschiedliche Übersetzungsvarianten von Dedecius und Janke vergleichen. Eines der bekanntesten Gedichte Szymborskas ist „Dwie mały Bruegla“ (Szamborska 2023: 161):

Dwie mały Bruegla

Tak wygląda mój wielki maturalny sen:  
siedzą w oknie dwie mały przykute łańcuchem,  
za oknem fruwa niebo  
i kąpie się morze.

Zdaję z historii ludzi.  
Jąkam się i brnę.

Mały, wpatrzona we mnie, ironicznie słucha,  
druga niby to drzemie –  
a kiedy po pytaniu nastaje milczenie,  
podpowiada mi  
cichym brząkaniem łańcucha.

Voraussetzung für den Übersetzungsvergleich sind Analyse und Interpretation des Ausgangstexts. Da es sich um eines der bekanntesten Gedichte Szymborskas handelt, werden hier vor allem die Züge herausgestellt, die in bisherigen Analysen und Interpretationen noch nicht berücksichtigt wurden. Das Gedicht entstammt dem „zweiten Debüt“ Szymborskas, dem Gedichtband *Wołanie do Yeti* von 1957; zuvor war es in demselben Jahr bereits in der Zeitschrift „Życie literackie“ erschienen (vgl. Szymborska 2023: 181). Der Titel lässt eine Ekphrasis, also eine Bildbeschreibung, erwarten, die jedoch nur implizit in den Text eingeflochten wird. Die Grundsituation ist ein Traum, in

welchem das lyrische Subjekt eine Vision hat, für die das Gemälde Brueghels nur der Ausgangspunkt ist. Das Gedicht besteht aus drei unterschiedlich langen Strophen (4+2+5) und aus weitgehend freien Versen. Nur in der letzten Strophe reimen sich der erste und der letzte Vers; die Verse 8 und 9 bilden am Ende Assonanzen. Längere (12–13 Silben lange) und kürzere (vier bis sechs Silben lange) Verse werden zur Pointierung und zur Herstellung von Äquivalenzen eingesetzt.<sup>11</sup> So sind die ersten beiden Verse fast gleich lang, wobei der „Traum von der Reifeprüfung“ mit der Schilderung der angeketteten Affen eine Parallele bildet. Die folgenden kürzeren Verse schildern das, was bei Brueghel hinter dem Fenster zu sehen ist, wobei die Natur im Gegensatz zu den angeketteten Affen sehr bewegt wirkt, unterstrichen durch den Einsatz aktiver Verben, im Gegensatz zum Passivum „przykute“ (V. 2). Die beiden kurzen Zeilen der mittleren Strophe vermitteln das Prüfungsthema und die Reaktion der Geprüften, ihr Gestammel, das in der folgenden Strophe zum Schweigen wird, und das Versinken angesichts der Unfähigkeit zu antworten. Die dritte Strophe schildert in einem längeren Vers die Reaktion des einen Affen, der die Geprüfte ironisch anschaut, der andere tut in der folgenden kurzen Zeile so, als schlummere er. Der sich anschließende wieder längere Vers vermittelt das Schweigen, das nach der Frage entsteht, und in den beiden letzten Versen erweist sich der scheinbar schlafende Affe als stummer Helfer des lyrischen Subjekts, indem er mit der Kette klirrt. Der letzte Vers reimt sich auf den ersten Vers dieser Strophe, wodurch die unterschiedlichen Reaktionen der beiden Affen einander gegenübergestellt werden: Der eine reagiert nur mit Ironie, der andere hilft auf zugleich stumme wie hörbare Weise. Die Affen, die hier stellvertretend für Menschen stehen (im Unterschied zu Brueghels Bild), vertreten nicht nur je unterschiedliche Reaktionsmöglichkeiten auf die Unfähigkeit des lyrischen Subjekts, die Fragen zu beantworten, sondern verdeutlichen, dass die Geschichte des Menschen eine der Unfreiheit ist.

Was sind die Besonderheiten von Dedecius' Übersetzung?<sup>12</sup>

Die zwei Affen von Brueghel

So sieht er aus, mein großer Traum von der Reifeprüfung:  
Im Fenster sitzen zwei angekettete Affen,  
hinter dem Fenster segelt der Himmel  
und badet das Meer.

11| Jacek Brzozowski erkennt in den längeren Versen klassische 12- und 13-Silber und in Bezug auf die kürzeren Verse in einem Fall, dass Vers 3 und 4 zusammen einen 13-Silber bildeten. Jedoch geht er nicht darauf ein, dass durch den Wechsel von längeren und kürzeren Versen auch Äquivalenzen gebildet werden (vgl. Brzozowski 1996: 22–24).

12| Der Text findet sich erstmals in Szymborska (1973: 91), dort noch ohne den bestimmten Artikel in der Überschrift.

Ich werde in Menschheitsgeschichte geprüft:  
Ich stottere und ich stocke.

Der eine Affe hört mir ironisch zu, begafft mich stier,  
der andere tut, als nicke er ein –  
erst als die Frage fällt, das Schweigen beginnt,  
sagt er mir vor  
mit leisem Kettengeklirr.

Die Wahl des bestimmten Artikels im Titel bei Dedecius (wie auch bei Janke) ergibt sich daher, dass auf diese Weise auf dieses eine Bild Brueghels hingewiesen wird. Die Genitivbildung mit „von“ erzeugt dabei einen eher umgangssprachlichen Charakter. Im Hinblick auf die Versgestaltung hält Dedecius, abgesehen davon, dass Übersetzungen aus slawischen Sprachen ins Deutsche in der Regel umfangreicher ausfallen, das Verhältnis von längeren und kürzeren Versen in diesem Gedicht weitgehend ein, und die erste und letzte Zeile der letzten Strophe reimen sich. Darüber hinaus fällt auf, dass die Lexeme des ersten Verses sehr genau übersetzt sind, die Syntax jedoch modifiziert wird. „Maturalny sen“ (V. 1) wird mit „Traum von der Reifeprüfung“ wiedergegeben, was dem polnischen Wort für das Abitur näherkommt als die im Deutschen üblichere Variante; offensichtlich soll der im Ausgangstext nicht eindeutig zu verstehende Ausdruck „maturalny sen“ (bezieht er sich auf die Abiturprüfung oder geht es um Reife allgemein?) auch in der Übersetzung zum Ausdruck kommen. Durch die Verwendung einer Apposition anstelle des einfachen Hauptsatzes im Ausgangstext wird wiederum ein umgangssprachlicher Ton erzeugt. Mit dem Ausdruck „segelt der Wind“ (V. 3) nimmt Dedecius, indem er Wind und Segelschiffe in einer kühnen Metonymie zusammenführt, offenbar ein Detail aus Brueghels Bild auf, das im Hintergrund Segelschiffe auf dem Meer zeigt; die Phrase wirkt ähnlich verfremdend wie „fruwa niebo“, wenn nicht gar stärker. Die passivische Konstruktion in der Übersetzung des Verses „Zdaję z historii ludzi“ (V. 5) lässt sich durchaus damit legitimieren, dass „ich werde geprüft“ im Deutschen besser klingt als z.B. „ich lege ab“ ohne Objekt. Aus „historia ludzi“ wird „Menschheitsgeschichte“ (V. 5), wofür eigentlich „historia ludzkości“ stehen würde, während „historia ludzi“ auch als Geschichte von Menschen, nicht unbedingt im Sinne von Historie verstanden werden kann. „Brnę“ (V. 6) übersetzt Dedecius mit „ich stocke“; das Verb bedeutet jedoch im Polnischen entweder „(im Schnee/Wasser/Morast) waten“ oder „versinken“, auch im übertragenen Sinn (etwa in Schulden oder vor Scham). Mit der Übersetzung „stocken“ erzeugt Dedecius ein assonierendes Hendiadyoin, während die beiden Verben „jąkam się i brnę“ bei Szymborska keine derartige rhetorische Figur bilden und auch keine lautliche Ähnlichkeit aufweisen. Das stiere Begaffen im nächsten Vers wirkt als Verstärkung gegenüber „wpatrzona

we mnie“, das Adverb „stier“ (V. 7) wird aber offenbar als (unreiner) Reim auf „Kettengeklirr“ (V. 11) gebraucht. „Niby to drzemie“ (V. 8) könnte man eher mit „scheint zu schlummern“ übersetzen. In der drittletzten Zeile wird der Nebensatz „a kiedy po pytaniu nastaje milczenie“ (V. 9) in der Übersetzung gleichsam verdoppelt, wenn anstelle des Adverbials „po pytaniu“ Subjekt und Prädikat genannt und der temporale Bezug durch ein Asyndeton ersetzt wird. Auf diese Weise wird der entsprechende Vers allerdings im Vergleich zu den ihn umgebenden wie im Ausgangstext deutlich länger.

Insgesamt bestätigt sich der allgemeine Eindruck, dass der Duktus eher umgangssprachlich wirkt, insbesondere durch die Satzkonstruktion im ersten Vers, aber auch durch einen Ausdruck wie „begafft mich stier“. „Wpatrzony we mnie“ (V. 7) ist hingegen stilistisch neutral und nicht explizit umgangssprachlich zu verstehen. Mit der Neigung zur Umgangssprachlichkeit trifft Dedecius durchaus einen allgemein in Szymborskas Gedichten anzutreffenden Ton, obwohl in diesem Fall der Ausgangstext in einem eher neutralen Stil gehalten ist; allerdings kommt auf diese Weise die Selbstironie Szymborskas eher zum Tragen.<sup>13</sup> Insgesamt wird aber deutlich, dass in dieser Übersetzung auch die formalen Eigenarten des Ausgangstexts in hohem Maße übertragen werden.

Die Übersetzung Jutta Jankes (Szymborska 1979: 22) lautet folgendermaßen:

Die zwei Affen Brueghels

Mein großer Abiturtraum ist so beschaffen:  
im Fenster sitzen zwei angekettete Affen,  
und draußen hastet der Himmel vorbei,  
badet das Meer.

Mein Prüfungsthema: Geschichte des Menschen.  
Ich stottere, haspelnd verlier ich an Boden.

Ironisch lauscht, in meinen Anblick vertieft, der eine,  
der andere tut, als sei er eben dem Schläfe verfallen –  
doch als ich ratlos die Antwort schuldig bleibe,  
sagt er mir vor  
mit leise klirrender Kette.

Im Titel von Jutta Jankes Übersetzung fällt auf, dass der Genitiv durch Deklination des Eigennamens Brueghel verwendet wird, was deutlich weniger umgangssprachlich wirkt als der Genitiv mit „von“ bei Dedecius. Auffällig ist im ersten Vers, dass zu Lasten einer wörtlichen Übersetzung „So sieht mein

13| Brzozowski ist der Ansicht, dass der erste Vers, „Tak wygląda mój wielki maturalny sen“, durch das Adjektiv „wielki“ eine gewisse Erhabenheit zum Ausdruck bringe, die jedoch durch die Selbstironie der folgenden Verse modifiziert werde (vgl. Brzozowski 1996: 10).

großer Abiturtraum aus“ eine semantische Abweichung eingeführt wird, die auf das visuelle Moment des Aussehens verzichtet. Mit der Verwendung des Wortes „Abitur“ kann der Traum von der Reifeprüfung nicht mehr auf einen außerschulischen Bereich bezogen werden und ist somit disambiguiert. Die Veränderung dient offenbar dem Zweck, einen Reim mit dem zweiten Vers zu bilden: beschaffen / Affen. Zwar reimt sich der Ausgangstext an dieser Stelle nicht, jedoch fehlen in der Übersetzung die Reime in der letzten Strophe. Möglicherweise sollen die in der dritten Strophe fehlenden Reime damit ausgeglichen werden, jedoch geht dies zu Lasten einer poetischen Markierung der im Ausgangstext suggerierten Gegenüberstellung zweier Verhaltensweisen in Vers sieben und Vers elf. Im Ausgangstext wird in der ersten Strophe eine Konjunktion zwischen dem dritten und dem vierten Vers eingesetzt; hier tritt die Konjunktion bereits nach dem zweiten Vers auf, stattdessen bilden Vers drei und vier ein Asyndeton. Das Vorbeihasten des Himmels erweist sich als nicht ganz genaue Übersetzung von „fruwa niebo“, da die Bewegung im Ausgangstext nicht zielgerichtet ist; der Himmel scheint hier metonymisch für Wolken zu stehen. Dadurch erweist sich der Satz als nicht ganz so befremdlich wie die Kombination von „fruwać“ mit „niebo“. „Zdaję“ (V. 5), was wörtlich kaum wiederzugeben ist, wird ersetzt durch „mein Prüfungsthema“, und die Geschichte der Menschen wird hier nicht zur Menschheitsgeschichte. Interessanterweise verwendet auch Janke ein bei Szymborska nicht vorhandenes Hendiadyoin im nächsten Vers („stottere, haspelnd“), kommt aber mit „verlier ich an Boden“ (V. 6) dem Ausgangstext näher als das „stocke“ bei Dedecius. Auch erweist sich „in meinen Anblick vertieft“ (V. 7) als stilistisch dem Ausgangstext angemessener als „begaßt mich stier“, jedoch fehlt der Reim mit dem letzten Vers (der quasi am Anfang des Gedichts vorgezogen wurde). Der Vers „Der andere tut, als sei er dem Schläfe verfallen“ (V. 8) ist mit der Wendung „tut, als sei er [niby]“ durchaus treffend übersetzt, allerdings klingt der Ausdruck „dem Schläfe verfallen“ an dieser Stelle stilistisch deutlich höher als das schlichte „drzemie“. „Doch als ich ratlos die Antwort schuldig bleibe“ (V. 9) kommt zwar grob „a kiedy po pytaniu nastaje milczenie“ nahe, enthält aber die Hinzufügung „ratlos“, und die Frage, nach der Schweigen eintritt, wird durch eine schuldig gebliebene Antwort ersetzt, was den moralischen Aspekt einer nicht erfüllten Pflicht suggeriert, während das bloße Schweigen auch als Hinhalten gedeutet werden kann. Das Wort „milczenie“ bringt die Stille sehr deutlich zum Ausdruck, in der Übersetzung hingegen wird sie nicht nur durch eine mangelnde Pflichterfüllung ersetzt, sondern lässt auch den Aspekt der (hier implizit verneinten) auditiven Wahrnehmung unbeachtet, wodurch sich die letzte Strophe im Gegensatz zur ersten, visuell geprägten, auszeichnet. „Mit leise klirrender Kette“ (V. 11) gibt zwar ebenfalls mehr oder weniger den Ausdruck „cichym brząkaniami łańcucha“ wieder, macht jedoch aus einem Substantiv ein Partizip.

Während die Übersetzung in manchen Details dem Ausgangstext sehr nahe kommt, gibt es gleichwohl erhebliche semantische und stilistische Abweichungen und darüber hinaus auch Abweichungen in der formalen Gestaltung, die durchaus auf die Bedeutungskonstruktion des Gedichts zurückwirken, wodurch sich die Übersetzung semantisch weniger komplex als der Ausgangstext erweist. Mit dem wiederholten Einsatz von Ausdrücken, die eher dem gehobenen Stil zugeordnet werden können, soll möglicherweise den weitgehend freien Versen mehr Poetizität verliehen werden, die sie im Deutschen in geringerem Maße aufweisen, wobei jedoch strukturelle Äquivalenzen, die im Ausgangstext vorgegeben sind und durchaus ebenfalls für Poetizität stehen, nicht wiedergegeben werden.

## V.

Am Beispiel dieses Übersetzungsvergleichs ist deutlich geworden, dass sich die Unterschiede zwischen den Übersetzungen kaum auf politische oder gesellschaftliche Differenzen zurückführen lassen dürften. Eine jede Übersetzung weist ihre Qualitäten, aber auch ihre – wenngleich auf unterschiedliche Weise ins Gewicht fallenden – Unzulänglichkeiten auf. Es ist in diesem Fall unmöglich, die unterschiedlichen Abweichungen vom Ausgangstext mit der Tatsache zu erklären, dass die eine Übersetzung in der BRD, die andere in der DDR entstanden ist. Der Genderaspekt könnte insofern eine Rolle gespielt haben, als die legerere Ausdrucksweise Dedecius' eher männlich konnotiert sein dürfte. Im vorliegenden Fall ist es Dedecius in höherem Maße gelungen, strukturelle Merkmale des Ausgangstexts wiederzugeben. Janke verzichtet auf die Einhaltung bestimmter Strukturen und verfällt bisweilen in einen allzu gehobenen Ton. Für beide Übersetzer:innen lässt sich jedoch sagen, dass es sich um Glücksfälle für die jeweilige Literaturlandschaft handelte: Dedecius hat sich als in Polen zweisprachig aufgewachsener und polnisch akkultrierter Liebhaber der Literatur und als unfreiwilliger Teilnehmer des Zweiten Weltkriegs darum bemüht, die polnische Literatur dem (west)deutschen Publikum nahezubringen und damit mehr Verständnis für Polen zu wecken. Man darf nicht vergessen, dass in der alten Bundesrepublik die Täter, die im okkupierten Polen ihre Verbrechen begangen, zu einem großen Teil nicht nur noch am Leben, sondern nicht selten auch auf freiem Fuß waren. Eine negative Vorstellung von Polen war bei den durch den Nationalsozialismus geprägten Deutschen durchaus verbreitet.<sup>14</sup> Janke hat sich als eine studierte Polonistin, kritische Übersetzerin

14| Dedecius (2006: 310f.) schildert ein in den 1970er Jahren zufällig mitgehörtes Gespräch zweier Geschäftsleute im Speisewagen, aus dem hervorgeht, dass der eine zu den Besatzern Warschaws im Zweiten Weltkrieg gehörte und sich noch gut 30 Jahre

und Verlagsmitarbeiterin stets auch für die Publikation ideologisch weniger gefälliger Texte eingesetzt. Dass in den beiden deutschen Staaten zunächst in manchen Details unterschiedliche Varianten der Gedichte Szymborskas vorlagen, dürfte jedenfalls kaum ideologisch bestimmt, sondern eher dem jeweiligen Stilempfinden von Übersetzer und Übersetzerin geschuldet sein. Allenfalls bei der Textauswahl ließen sich in Einzelfällen mögliche ideologische Gründe finden, insbesondere bei der ersten Zeile von „Psalm“ oder im Falle der ersten in der DDR erschienenen Übersetzungen. Aber auch Dedecius hat später einige der frühen Gedichte Szymborskas in seine Auswahlbände aufgenommen. In beiden Ländern waren es renommierte Verlage und Reihen, in denen die Gedichte erschienen und durch die sie die Chance hatten, gebührend wahrgenommen zu werden: in der DDR tendenziell eine Szymborska im gehobeneren Stil, in der alten BRD tendenziell eine eher umgangssprachlich geprägte Dichterin, die sich jedoch in beiden Fällen auch in Übersetzungen ideologisch nicht vereinnahmen lässt.

## Literaturverzeichnis

- Bereska, Henryk (2003). „Porträt einer Lektorin – Jutta Janke“. In: Barck, Simone/ Lokatis, Siegfried (Hrsg.) *Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt*. Berlin. S. 81–86.
- Brzozowski, Jacek (1996). „Poetycki sen o dojrzałości. O Dwóch małpach Bruegla“. In: Marciciewska-Kowalczyk, Elżbieta (Hrsg.) *O wierszach Wisławy Szymborskiej*. Łódź. S. 8–25.
- Dedecius, Karl (2006). *Ein Europäer aus Lodz. Erinnerungen*. Frankfurt a. M.
- Dedecius, Karl (1980). „Salz weiblicher Weisheit“. In: Szymborska, Wisława. *Deshalb leben wir. Gedichte*. Frankfurt a. M. S. 7–26.
- Frank, Armin Paul/ Kittel, Harald (2004). „Der Transferansatz in der Übersetzungsforschung“. In: Frank, A.P./ Kittel, H. (Hrsg.) *Die literarische Übersetzung in Deutschland. Studien zu ihrer Kulturgeschichte in der Neuzeit*. Berlin. S. 3–67.
- Halicka, Beata (2002). *Zur Rezeption der Gedichte von Wisława Szymborska in Deutschland*. Berlin.
- Kittel, Harald (1998). „Inclusions and Exclusions: The Göttingen Approach to Translation Studies and Inter-Literary History“. In: Mueller-Vollmer, K./ Irmscher, M. (Hrsg.) *Translating Literatures – Translating Cultures. New Vistas and Approaches in Literary Studies*. Berlin. S. 3–13.

---

später abfällig über Polen äußert. Dies wurde für Dedecius zu einem Schlüsselerlebnis, das schließlich zur Gründung des Deutschen Polen-Instituts führte.

- Łagocka, Amiela (2020). „Redaktorka i tłumaczka. Biografia translatorska Jutty Janke”. In: Kita-Huber, J./ Makarska, R. (Hrsg.) *Wyjść tłumaczowi naprzeciw: miejsce tłumacza w najnowszych pracach translologicznych*. Kraków. S. 149–164.
- Lokatis, Siegfried/ Hochrein, Martin (Hrsg.) (2021). *Die Argusaugen der Zensur. Begutachtungspraxis im Leseland DDR*. Stuttgart.
- Rennert, Jürgen. (1979). „Nachwort”. In: Szymborska, Wisława. *Vokabeln. Gedichte*. Berlin. S. 91–96.
- Stolze, Radegundis (2018). *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Tübingen.
- Szymborska, Wisława (1973). *Salz. Gedichte*. Frankfurt a. M. (übers. Karl Dedecius).
- Szymborska, Wisława (1979). *Vokabeln. Gedichte*. Berlin (übers. Jutta Janke)
- Szymborska, Wisława (1980). *Deshalb leben wir. Gedichte*. Frankfurt a. M. (übers. Karl Dedecius).
- Szymborska, Wisława (1986). *Hundert Freuden. Gedichte*. Frankfurt a. M. (übers. Karl Dedecius).
- Szymborska, Wisława (2023). *Wiersze wszystkie*. Kraków.
- Trepte, Hans-Chistian. (2021). „Anmerkungen zur Begutachtung und Kommentierung polnischer Literatur in der DDR”. In: Lokatis, S./ Hochrein, M. (Hrsg.) *Die Argusaugen der Zensur. Begutachtungspraxis im Leseland DDR*. Stuttgart. S. 501–510.

---

### Andrea Meyer-Fraatz

Friedrich-Schiller-Universität Jena  
 Institut für Slawistik und Kaukasusstudien  
 Ernst-Abbe-Platz 8  
 07743 Jena  
 andrea.meyer-fraatz@uni-jena.de  
 ORCID: 0000-0003-4973-0146